

15. Jahrgang.

Beiträge

sind an Prof. Dr. C. von
Lügow (Wien, Theresianumgasse 25) oder an
die Verlagshandlung in
Leipzig, Gartenstr. 8,
zu richten.

6. Mai



Nr. 50.

Inserate

à 25 Pf. für die drei
Mal gespaltene Petit-
zeile werden von jeder
Buch- u. Kunsthandlung
angenommen.

1880.

Beiblatt zur Zeitschrift für bildende Kunst.

Erscheint von September bis Juli jede Woche am Donnerstag, von Juli bis September alle 14 Tage, für die Abonnenten der „Zeitschrift für bildende Kunst“ gratis; für sich allein bezogen kostet der Jahrgang 9 Mark sowohl im Buchhandel als auch bei den deutschen und österreichischen Postanstalten.

Inhalt: Ausstellung in der Berliner Nationalgalerie. — Etat der Kunst- und Kunstgewerbe-Anstalten im Königreich Sachsen im Jahre 1879. — Wiener Frauen-Erwerb-Verein. — Washingtondenkmal. Die Jury für die Herstellung neuer deutscher Reichskassenscheine. — Personalnachrichten: Berlin; Prof. S. Hettner in Dresden. — Die Ausstellung der französischen Akademie zu Rom. — Das Beethoven-Denkmal in Wien. — Archäologische Gesellschaft in Berlin; Kölner Dom; Hohe Werthschätzung von altem Silber-Geräth. — Auktion Jelinek. — Zeitschriften. — Auktions-Kataloge. — Inserate.

Ausstellung in der Berliner Nationalgalerie.

Zu Ehren Anselm Feuerbach's hat Direktor Dr. Jordan wiederum eine jener Ausstellungen in dem obersten Stockwerke der Nationalgalerie veranstaltet, welche für mehrere Wochen dem Berliner Kunstleben einen stärkeren Pulschlag zu verleihen pflegen. Die letzte derselben, welche vornehmlich dem Andenken F. E. Meyerheim's gewidmet war, hatte einen überraschenden Erfolg gehabt. Derselbe wird auch der Feuerbach-Ausstellung nicht fehlen, da es Jordan gelungen ist, fast alle Gemälde Feuerbach's, mit Ausnahme der in der Schack'schen Galerie befindlichen, und außerdem eine große Anzahl von Entwürfen in Aquarell, von Studien in Del, Kreide und Bleistift, von Skizzen jeglicher Art zu vereinigen. Hofrätin Feuerbach, die hochherzige und feinsinnige Frau, welche einen so großen Einfluß auf die geistige Entwicklung ihres berühmten Stiefsohnes geübt, hat seinen gesammten Nachlaß zur Verfügung gestellt, und so gewinnen wir einen ziemlich vollständigen Ueberblick über die künstlerische Thätigkeit des bedeutenden Mannes, der ein Leben durchkämpfen mußte, welches selten von der Sonne der Anerkennung erhellt wurde. Graf v. Schack hat übrigens zwei von seinen elf Feuerbach's nach Berlin geschickt: die den Lesern dieser Zeitschrift wohlbekannte „Pieta“ und „Francesca von Rimini und Paolo Malatesta“. Ein drittes, ein italienischer Knabe, der ein singendes Mädchen auf der Mandoline begleitet, ist durch die im Besitz des Herrn Dr. Fiedler in München befindliche Wiederholung ersetzt, so daß die Lücke keine allzu empfindliche ist. Sonst fehlt von seinen hervorragenderen

Werken nur die „Flucht der Medea“ (in der Münchener Neuen Pinakothek) und der riesige „Titanensturz“ für die Wiener Kunstakademie, den selbst die begeistertsten Verehrer des Künstlers nicht zu seinen gelungensten Werken zählen. Der Mangel an dramatischer Kraft, welche bei diesem Vorwurf besonders empfindlich ist, wird auf dem ersten in Del ausgeführten Entwürfe zu der gewaltigen Komposition, der auch in der Farbe viel glücklicher und einheitlicher als die Ausführung im Großen ist, viel weniger fühlbar.

Wenn wir die zehn Säle und Zimmer durchwandern, welche die 206 Nummern umfassende Ausstellung einnimmt, machen wir diese schmerzliche Beobachtung, daß Feuerbach die ursprüngliche Färbung des ersten Entwurfs durch den reflektirenden Zug seiner Natur beeinträchtigte, öfters. So gleich bei dem „Tode des Aretino“, den er nach seiner Rückkehr von Paris unter dem Einflusse Paolo Veronese's malte. Ein im Besitz des Orientalers W. Genz in Berlin befindlicher Entwurf enthält ungleich mehr dramatisches Leben, zeigt eine viel geschlossener Komposition, viel mehr Schwung und Bewegung als das ausgeführte Gemälde, auf welchem die dargestellten Figuren, namentlich die Frauen, dem schreckhaften Ereignisse gegenüber merkwürdig theilnahmlos erscheinen. Es wirkt wie ein lebendes Bild, dessen Akteurs auf ein Zeichen des Regisseurs plötzlich die vorher verabredete Stellung eingenommen haben. Die Zerfahrenheit der Komposition hat Feuerbach später wohl empfunden. Aus dem Jahre 1877 existirt ein zweiter Entwurf in Aquarell, auf welchem einige kassende Lücken durch neue Figuren ausgefüllt sind, unter denen namentlich